

ischen Beziehungen liegt aus Wien eine interessante Nachricht vor, welche von einer Note des russischen Kabinetts gegen die bulgarische Regierung wissen will. Man glaubte, daß bisher „unbekannte Zwischenfälle“ für die Veröffentlichung der Note bestimmend waren. Ihr „korrekter Inhalt“ werde alle Mächte befriedigen und zur weiteren Beruhigung der Lage wesentlich beitragen. Hält man mit dieser überraschenden Meldung eine Peterburger Nachricht zusammen, die dem „Pester Lloyd“ und auch einigen deutschen Blättern zugegangen ist, so gewinnt man allerdings die Gewißheit, daß alle Bemühungen des Prinzen Ferdinand und der bulgarischen Regierung von russischer Seite schroff zurückgewiesen werden. In jener Nachricht werden die Meldungen über den angeblich geforderten Uebertritt des Prinzen Ferdinand resp. des Prinzen Boris zum orthodoxen Glauben und die eventuelle Inaussichtnahme des jungen Grafen Hartenau für den bulgarischen Thron für unrichtig erklärt und hinzugefügt: „für Rußland liegt nicht der geringste Grund vor, sich mit dem bulgarischen Volke zu verfeinden, da das bulgarische Volk niemals aufgehört habe, dem Brudervolke für seine Befreiung dankbar zu sein. Daher stamme die herzliche Aufnahme der Delegierten in Petersburg. Dagegen werde Rußland vertragstreu bleiben und niemals Beziehungen zu der sogenannten bulgarischen Regierung unterhalten. So lange das offizielle Bulgarien einem ihm von einem Ufurpator ausgehenden illegalen Regimente unterworfen bleibt, ist es für Rußland nicht vorhanden, und diesem also auch nicht die Möglichkeit gegeben, mit Bulgarien Beziehungen anzuknüpfen. Von der Förderung des Uebertritts des Prinzen Ferdinand zum orthodoxen Glauben ist zunächst ebensowenig etwas bekannt, wie von der Inaussichtnahme des jungen Grafen Hartenau für den bulgarischen Thron. Rußland verlangt einfach die Durchführung des Berliner Vertrages: die Wahl des Fürsten durch eine legale Sobranje, das Einverständnis der Pforte und auf deren Vorschlag die Bestätigung der Signatarmächte.“

Nach einem Telegramm aus Sofia ist am Freitag, den 2. d. ein Freund Stambulows, Namens Mahafiev, der Führer der liberalen Partei in Ost-Rumelien, in ganz ähnlicher Weise wie Stambulow von Wörtern überfallen und durch Dolchstiche tödtlich verletzt worden.

### Locale und sächsische Nachrichten.

**Eibenstock, 5. August.** Ein in hiesiger Gegend noch nicht gesehenes Schauspiel wurde gestern den Besuchern des Gasthofes in Wolfsgrün durch das Braten eines ganzen Ochsen am Spieß geboten. Mancher Ungläubige mochte vorher über die Ausdauer des Experimenten den Kopf geschüttelt und seine Zweifel ausgesprochen haben, die Sache ging aber ganz präzis von Statten und gegen 3 Uhr wurden bereits die ersten Portionen von dem Riesenbraten abgeschnitten. Derselbe befand sich auf einem Spieß, welcher durch Kurbel in ständige Umdrehung gebracht wurde. Die Holzfeuersfeuerung befand sich darunter in eisernen Becken, daneben ein Auffang für das abtropfende Fett. Von dem Ochsen waren Kopf, Unterschenkel und Schwanz natürlich vorher abgetrennt, so daß das Ganze im gebratenen Zustande nicht mehr den riesenhaften Eindruck hervorbrachte, als es sonst die Vorstellung von einem ganzen Ochsen liefen. Immerhin lassen sich sehr, sehr viele Portionen aus solchem Braten schneiden und wurde demselben auch tapfer zugesprochen. Die zahlreich aus Eibenstock u. Umgegend erschienenen Gäste fanden auf der zum Festplatz hergerichteten Wiese in den aufgestellten geräumigen Zelten bequemes Unterkommen und ließen sich den edlen Gerichten gut munden. Die unermüdete Thätigkeit der Concertkapelle u. die fleißig besuchte Reitschule gaben der Scenerie das Bild eines regelrechten Volksfestes. Hauptsächlich hat der Wirth Herr Heyn bei dem Unternehmen auch seine Rechnung gefunden, denn das Wetter war, wenn frühmorgens auch zweifelhaft, am Nachmittag noch recht schön geworden, so daß wohl kaum jemals zuvor so viel Menschen in Wolfsgrün beisammen gewesen sein mögen.

**Eibenstock.** Allgemein wird heuer, und zwar nicht nur in unserer Gegend, über das Fehlen der Pilze geklagt. Außer den kleinen Gelb- und Eierschwämmchen scheinen fast sämtliche Pilzsorten ausgestorben zu sein; besonders selten wird der Steinpilz und Champignon gefunden. Welche Ursachen dieser eigentümlichen Erscheinung zu Grunde liegen, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt, zum Theil sind aber die Pilzsammler an der geringen Ernte selbst mit schuld, weil sie die Pilze nicht, wie es sich gehört, über dem Erdboden abschneiden, sondern gewöhnlich gleich aus der Erde herausreißen.

**Dresden.** Ihre Majestät die Königin begehrt Montag, den 5. d. Mts. in dem idyllisch gelegenen Jagdhause in Rehefeld, ihrem Lieblingsorte, die Feier ihres Geburtstages. Ganz Sachsen nimmt an der Feier dieses Tages den innigsten Antheil. Ist doch die hohe Frau das Vorbild einer echten Landesfürstin, die Schützerin und Förderin aller humanitären Bestrebungen. Weiß sie doch wie selten eine Fürstin Institutionen zu schaffen, die nicht nur ein Segen für unser engeres Vaterland geworden sind, sondern sich auch mustergerig erwiesen haben für das gesammte deutsche Reich und weit über dessen Grenzen hinaus. Unzertrennlich mit dem Namen Ihrer Majestät sind der Albertverein und das Carolahaus verbunden, denen sie fortgesetzt die hingebendste persönliche Sorgfalt angedeihen läßt. Dem Wunsche der hohen Frau entsprechend, findet die Feier des Geburtstages nur in dem nächsten Familienkreise statt. Nichtsdestoweniger vereinigen sich aller Sachen Herzen in der aufrichtigsten Fürbitte, daß es Ihrer Majestät noch recht viele Jahre vergönnt sein möge, an der Seite ihres ritterlichen Gemahls zum Segen und Heil des Vaterlandes zu wirken.

**Dresden, 2. August.** Das amtliche „Dresdner Journal“ schreibt: Vom „Freib. Anzeiger“ ist eine auch in andere Blätter übergegangene Mittheilung gebracht worden, nach welcher sich herausgestellt haben sollte, daß es des für das laufende Jahr angesprochenen zehnjährigen Zuschlags zur Staatseinkommensteuer gar nicht bedürftig hätte, um das durch die Gestaltung der finanziellen Verhältnisse im Reiche bedrohte Gleichgewicht des Sächs. Staatshaushalts aufrecht zu erhalten, weshalb auch bei der Regierung an maßgebender Stelle in Erwägung gezogen werde, ob nicht von weiterer Erhebung des zehnjährigen Zuschlags in der zweiten Hälfte dieses Jahres abzusehen sei, eventuell in welcher Weise eine Rückvergütung des gezahlten Mehrbetrages einzutreten habe. Dem gegenüber sind wir auf Grund einbezogener Erkundigung an maßgebender Stelle in der Lage, jene Mittheilung sowohl in ihrem ersten, als auch in ihrem zweiten

Theile als unbegründet zu bezeichnen. Es ist daher keinerlei Aussicht vorhanden, daß in Bezug auf die erfolgte Ausschreibung eines zehnjährigen Zuschlags zur Einkommensteuer irgend welche Aenderung eintrete.

**Dresden.** Der größte Hausbesitzer in Sachsen ist zweifellos das sächsische Staat; die ihm gehörigen Gebäude waren am 1. April 1894 bei der Landesbrandkasse mit 145 Millionen Mark versichert. Von diesen Gebäuden stehen für 20 Millionen unter dem Justizministerium, für 85 Millionen unter dem Finanzministerium (Eisenbahngebäude), für 20 Millionen unter dem Kultusministerium, und fast ebensoviele beträgt der Brandversicherungswert der unter dem Ministerium des königlichen Hauses stehenden Bauwerke.

**Dresden.** Von der Albertbrücke aus kann man jetzt fast alltäglich das Schauspiel genießen, mitten im Strome unter der Brücke hinweg mehrere Damen schwimmen zu sehen, welche sich von den nahen Marienbädern aus bis etwa zum Neustädter Dampfschiffandeploy stromauf rudern lassen, um dann dort ihre kräftigen Gestalten rasch den Wellen anzuvertrauen und stromab zu schwimmen. Es gewährt wirklich Freude, diese Freischwimmerinnen in ihren soletten roten Badelostümen und den bunten, weithin schon die Aufmerksamkeit erregenden Badehauben mit den Blicken zu verfolgen, wie sie mit gewandten Stößen unter dem Brückenbogen hindurchschwimmen und auch im Wasser natürlich ihr Mäandern nicht halten können, sondern unter heiteren Scherzen und neckischem Gepolter dahingleiten und ihre Künste in allen Arten des Schwimmens zeigen, ihrer Leistungen voll bewusst. Es sollen Einige darunter sein, die noch zu haben sind, und wahrlich! so eine kühne, gewandte Wasserfrau dürfte auch ein ganz gesundes, kräftiges Weibchen abgeben, das mit Entschlossenheit und Ausdauer einem Manne zur Seite steht.

**Leipzig.** Die 40. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Biennenzüchter findet vom 10.—18. August hier statt. Es werden nicht weniger als 21 Fachporträts gehalten; der namentlich in deutschen Biennenzüchtern bekannte Dr. Dzierzon, der sich um die deutsche Biennenzucht hochverdient gemacht hat, spricht über die neuen Lehren und Bestrebungen der Imkereien.

**Zur Geschichte des Leipziger Fischerstechens,** das demnächst wieder abgehalten werden wird, schreibt das Leipz. Ztbl.: Als König August der Starke im Jahre 1714 in Leipzig seinen 45. Geburtstag feierte, kam der Statthalter Fürst Egen von Fürstenberg auf den Gedanken, mit den Festlichkeiten an diesem Tage ein Wasserturnier zu verbinden, wie es der König als Prinz auf seiner Reise nach Italien in Venedig von den dortigen Gondolieren gesehen hatte. Man soll deshalb von Venedig einige Gondolieri verschrieben haben, die den Leipziger Fischern Unterricht im Wasserkämpfen ertheilen mußten. Dem König war das Fischerstechen, welches auf der Pleiße vor dem Apelschen Lusthause stattfand, wo der König mit seiner Gesellschaft speiste — ungefähr an der Stelle, wo jetzt das „Sophtenbad“ steht — eine angenehme Ueberraschung, für die er dadurch dankte, daß er der Innung gestattete, das Landeswappen in ihrer Fahne zu führen, ihr alljährlich für den Schmaus beim Fischerstechen aus den Merseburger Waldungen einen Hirsch stiftete und sie autorisirte, beim Umzuge durch das Schloß Pleißenburg zu marschieren. Seit dieser Zeit hat sich das Fischerstechen, in diesem Jahre zum 181. Male, alljährlich wiederholt.

**Zwidau.** In Cainsdorf wurde ein zweijähriges Kind auf wunderbare Weise vor schwerem Unfall bewahrt, indem dasselbe aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes eines Hauses stürzte, von einem Vorübergehenden aber aufgefangen wurde.

**Flauen.** Die Rohproductenhändlerin Frau Marie Louise verheh. Weiß geb. Schaller hat am 17. Juni d. J. aus dem Mühlgraben ein vierjähriges Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet, und zwar mit Muth und Entschlossenheit und nicht ohne eigene Lebensgefahr. Hierfür ist derselben die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Befugniß zum Tragen derselben am weißen Band verliehen worden.

**Meißen.** In nicht geringem Erstaunen wurde am Donnerstag ein Handwerksmeister hieselbst versetzt, als er auf dem Schulplatz mehrere 3—4jährige Kinder mit Thaler- und Zweimarckstücken spielen sah. Er fragte die Kinder, wer ihnen das Geld gegeben habe. „Nun, die Thalers hat Rudi mitgebracht!“ Der betreffende „Rudi“ brachte nun ein Portemonnaie zum Vorschein, in welchem sich noch mehr Geld und in einem nochmals verschlossenen Fache auch Goldstücke befanden. Der Handwerksmeister sammelte die Münzen und ließ sich von dem Rudi zu dessen Mutter führen. Hier klärte sich der Sachverhalt auf. Rudi's Vater war von einer Reise ermüdet zurückgekommen und hatte sich schlafen gelegt. Seiner Gewohnheit gemäß hatte er beim Ausleiden das Portemonnaie auf den Spiegeltisch gelegt, und hier hatte es der kleine Rudi „gefunden“. Als ein glücklicher Zufall ist es zu betrachten, daß ein ehrlicher Mann das werthvolle Kinderpielzeug gewahrt wurde.

**Wegen fortgesetzter Sittlichkeitsverbrechen** verurtheilte die Bauener Strafkammer des Königl. Landgerichts den in Walthersdorf b. Jittau geborenen Hilfslehrer Aug. Schelle, an der 2. Bürgerschule zu Bischofswerda zuletzt thätig, zu 2 Jahren Zuchthaus. Schelle hatte schon den ganzen Winter über mit den ihm anvertrauten Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen, wenigstens war es unter der Bischofswerdaer Schulschule öffentliches Geheimniß; doch konnte nichts Näheres ermittelt werden. Das Kindergerede wurde aber immer bekannter und so sah sich die Staatsanwaltschaft genöthigt, einzuschreiten. Angestellte Erörterungen ergaben keine Schuld.

**Müßchen.** Eine der hiesigen Hebammen, Frau Wolf, bedient sich schon seit sieben Jahren des Fahrrades, und es soll schon öfter vorgekommen sein, daß, als der die Hebamme benachrichtigende Bote wieder nach Hause kam, der junge Weltbürger bereits das erste Bad empfangen hatte.

**Während der Getreide-Ernte** und unmittelbar nach dem Einbringen derselben in die Scheunen wächst erfahrungsgemäß die Zahl der Brände, und es wird aufs Neue die Mahnung laut: „Versichert Euer Hab und Gut gegen Feuergefahr!“ Wie viele Schweistropfen kostet dem Landmann die Ernte eines Jahres, und wie bald kann dieselbe in Schutt und Asche vor ihm liegen und damit der Besitzer an den Bettelstab gebracht sein! Die häufigen schweren Verluste, welche durch Blitzschlag, Brandunglück und Brandstiftung entstehen, sie könnten durch Zahlung der kleinen

Versicherungsprämie vermieden werden, welche aufzubringen Jedermann in der Lage ist.

### Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtraths vom 25. Juli 1895.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 3 Rathsmitglieder.

- Der Rath nimmt Kenntniß von der photographischen Veröffentlichung des Ehrenbürgerbriefes für den Fürsten Bismarck. Man beschließt Abgabe an die Stadtverordneten und Auslegung in der Vorbildersammlung.
- Die Verordnung, Verwendung des Sparfassenringgewinnes betr., kommt zum Vortrag.
- Der Einladung der Freihandschützen-Gesellschaft zum diesjährigen Schützenfest will man Folge leisten.
- Für die Brandcalamitäten in Broteroda werden 50 M. aus dem städtischen Dispositionsfonds bewilligt. Außerdem soll wegen Annahme freiwilliger Gaben Bekanntmachung erlassen werden.
- Das Messingwerk soll in Folge der ablehnenden Haltung seiner Bewohner an die Wasserleitung nicht angeschlossen werden; andererseits erklärt man sich damit einverstanden, daß das Rohrnetz bis zur Gottschalkmühle weiter geführt wird.

Außerdem kommen noch 14 innere Verwaltungsangelegenheiten zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren, bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

**Paris, 6. August 1870.** (Nachdruck verboten.) Vor 25 Jahren. Es herrscht eine enorme Aufregung in Folge von betrügerlich ausgeprägten Siegesnachrichten. Große Menschenmassen versammelten sich vor dem Staatsministerium. — Olivier erschien und sprach beruhigende Worte. Des Abends erschien folgende von dem Gesamtministerium unterzeichnete Proclamation: „Ihr seid mit Recht erregt über dieses hassenstüchtige Manoeuvre. Der Schuldige ist verhaftet. Die Justiz hat die Untersuchung eingeleitet. Die Regierung ergreift energische Maßregeln, damit eine solche Infamie sich nicht erneure. Im Namen des Vaterlandes und der heldenmüthigen Armee bitten wir Euch, ruhig und geduldig zu sein. Eine Unordnung in Paris wäre ein preußischer Sieg. Sobald eine sichere Nachricht eintrifft, ob gut oder böse, wird sie sofort mitgetheilt werden. Laßt ein einziges Wort in diesem Augenblicke nur einen Gedanken, einen Wunsch, ein Gefühl haben: den Triumph unserer Waffen!“

**Berlin, 7. August 1870.** Gestern Abend 6 Uhr trafen hier die ersten französischen Gefangenen, 512 Mann und 12 Offiziere sowie 2 Spione, ein. Dieselben gingen per Wagen nach Graubenz; sie gehörten allen Waffengattungen an, meist sehr mürbe, braune und von der Sonne verbrannte Gesichter. Die Soldaten nahmen die ihnen gebotenen Erfrischungen dankend und mit großer Heiterkeit an, die Offiziere betrugten sich sehr zurückhaltend.

**Paris, 7. August 1870.** Eine offizielle französische Depesche, abgegangen von Metz, Abends 1/10 Uhr, besagt: In der Schlacht bei Wissembourg (Wörth) wurde General Colson, der Generalkommandant von Metz, an der Spitze des Marschalls getödtet. General Rappont wird vermisst. Die Artillerie hat fast gelitten. Mac Mahon kommuniziert mit Gallip. Metz ist in starken Verteidigungszustand gesetzt. — Der Oberkommandant des Platzes hat verfügt, daß alle sich hier aufhaltenden Deutschen einer besonderen Aufenthaltserlaubnis bedürfen. Die in den Departements veröffentlichten Nachrichten von den Niederlagen Professor's und Mac Mahon's riefen in allen Kreisen der Gesellschaft eine äußerst lebhatte Aufwallung hervor. In Paris wurde der patriotische Geist aller Orten auf das Lebhafteste erregt. Zahlreiche Individuen, welche Waffen verlangten, sind zum Kriegsminister geschickt.

**Paris, 7. August 1870.** Morgens. Die Spannung ist unbefreiblich. Das „Journal officiel“ beschränkt sich auf die Meldung: General Professor ist im Rückzuge begriffen. Details fehlen. Es scheint fast, daß das amtliche Blatt fort, daß der Feind und auf unserem Territorium eine Schlacht anbieten will, was große strategische Vorteile für uns haben würde. Der Ministerrath ist in Veranlassung. Krouber und Schneider sind nach den Tuilleries berufen. Die Kaiserin erließ folgende Proclamation an die Franzosen: „Der Beginn des Krieges ist für uns unangünstig gewesen, unsere Waffen haben eine Niederlage erlitten. Seien wir fest gegen jeden Unfall, bleiben wir uns, ihn gut zu machen; möge es unter uns nur eine Partei geben, der alle Franzosen angehören, nur eine Fahne, die unserer Nationalität möge vorantreiben. Ich komme in Eure Mitte. Treu meiner Mission, meiner Pflicht, werde ich mich als Erste bei jeder Gefahr setzen, wo es gilt, die Fahne Frankreichs zu verteidigen. Ich beschwöre alle guten Bürger, die Ordnung aufrecht zu erhalten; dieselbe zu stören, wäre nichts Anderes, als mit den Feinden zu kollidieren. Eugenie.“ — Eine Proclamation des Ministers nach der Reproduktion bekannter Nachrichten schließt: „Angesichts der ersten Nachrichten ist die Pflicht und vorgezeichnet: wir appellieren an den Patriotismus, die Energie Aller. Die Kammeren sind berufen, wir stellen den Fall der Dringlichkeit. Paris ist im Verteidigungszustande. Um die Ausföhrung militärischer Vorbereitungen zu erleichtern, erklären wir über Paris den Belagerungszustand. Keine Schwäche, keine Zerstückelung, unsere Hilfsmittel sind immens; kämpfen wir mit Festigkeit und das Vaterland wird gerettet werden!“

**Paris, 7. August 1870.** Mittags. Das „Journal officiel“ schreibt: Ueber die gestrigen Ereignisse wird folgendes berichtet: Mac Mahon hatte seine zuerst eingenommene Linie verlassen und sich zurückgezogen, nachdem der Feind in einer Reihe von Engagements beträchtliche Streitkräfte entfaltet hatte. Das Corps Professor hatte von 2 Uhr Nachmittags an im Kampfe bis 6 Uhr geblieben und sich dann in guter Ordnung zurückgezogen. Einzelheiten über den Verlust fehlen noch. Die Truppen sind voller Muth. Die Situation ist nicht bedrohlich, allein der Feind steht auf unserem Gebiet. Die größte Kraftanstrengung ist erforderlich. Eine Schlacht ist bevorstehend.

### 7. Depesche vom Kriegsschauplatz.

**Berlin, den 8. August 1870.** Eine von der Armee am 6. August Morgens eingegangene Depesche sagt: Der Kronprinz hat am 5. d. den Vormarsch über Weisenburg hinaus fortgesetzt, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen. Die von ihm passirten französischen Detachements mit Artillerie gefüllt, unter letzteren auch der Oberst des französischen 50. Regiments. — Der tiefe Eindruck des Gesichts unüberwindlich. Bei Saarbrücken findet der Feind ein barbarisches Vergnügen daran, die unbefestigte Stadt immer von Neuem mit Granaten zu überfluten, in feiner anderen Absicht, als seinen Muth an friedlichen Bürgern zu üben.

### 8. Depesche.

Auf dem Schlachtfelde bei Wörth. Siegreiche Schlacht bei Wörth. Mac Mahon mit dem größten Theile seiner Armee vollständig geschlagen, Franzosen auf Wisch zurückgeworfen. Friedrich Wilhelm.

### 9. Depesche.

**Reims, den 6. August 1870.** Abends 9 Uhr. Die französische Armee hat auf der ganzen Linie Revert gemacht und ist auf dem Rückzuge in's Innere begriffen. Auch das nach der berühmten Schlacht der drei französischen Divisionen gegen drei preussische Compagnien von den Franzosen besetzte Saarbrücken haben dieselben wieder geräumt, vor ihrem Abzuge aber diese offene und wohnhabende Stadt in Brand gesetzt. Auf ihrem Rückzuge haben sie von den nahen Bergen dem angelegten Feuer durch Brandkugeln nachgeholfen.

### 10. Depesche.

**Reims, den 6. August 1870.** Abends 9 Uhr. An General v. Panensfeld. Die Töten der preussischen Colonnen hatten sich am 5. d. bei Saar genähert, heute früh traf General v. Rameke westlich Saarbrücken den Feind in starker Stellung auf den Bergen bei Eschborn und ging sofort zum Angriff über. Auf den Kanonendonner eilten Abtheilungen der Divisionen Barnevet und Stülpnagel eben dahin, General v. Söden übernahm das Commando und gelang es nach sehr heftigen Kämpfen, die von Seiten des französischen Corps Professor besetzte Position zu erklimmen. General v. Francois und Oberst v. Reuter verwundet. K. d. v. Verdy.

**Reims, den 7. August 1870.** 4 Uhr 30 Min. Morgens. An General v. Panensfeld. Kronprinz meldet vom 6. Abends: In siegreicher Schlacht über Mac Mahon, dessen Corps verstärkt durch Divisionen der